

Ich habe es nicht übernommen, eine Kritik zu schreiben, ich will das Werk des bedeutendsten westschweizerischen Dichters deuten. Und Ramuz ist ein Markstein im Gesamtbilde der schweizerischen Literatur. Die Nachkriegszeit konnte der alternden Republik keinen echteren schenken als diesen Waadtländer. Er ist ihr letzter Repräsentant.

Der Verlag hat jedem der vier Bände einen künstlerischen Deckelumschlag beigegeben und sich für diese Arbeiten einen Künstler der jungen Schweiz verpflichtet. Man muß nur bedauern, daß dieser edle Buchschmuck den Büchern nicht dauernd erhalten bleibt; solche Umschläge sind bald zerstört. Ihr Schöpfer, Walter Roshardt, scheint nicht nur als Illustrator für Ramuz' Werk durchaus prädestiniert, er verrät in jeder einzelnen Arbeit zeichnerische Qualitäten, die Größe erhoffen lassen. Jede Zeichnung paßt sich dem jeweiligen Buchinhalte vorzüglich an.

DEUTSCHLAND IM SPIEGEL SEINER VERLEGER*) DIE SCHMIEDE A.-G.

Im Jahre 1922 wurden von dem in Berlin neugegründeten Verlag Die Schmiede die Mehrzahl der literarischen Werke des Münchener Roland-Verlages übernommen, die Serien „Kleine Roland-Bücher“ und „Die Neue Reihe“. Auf diesem Grundstock wurde während der Inflationsjahre ein ansehnliches Gebäude junger Literatur aufgeführt, zu dem die Johannes R. Becher, Iwan Goll, Hasenclever, Max Herrmann, Georg Kaiser, Rudolf Leonhard, Adrien Turel, Ernst Weiß, Alfred Wolfenstein, fast alle, die in der neu aufkommenden Nachkriegsliteratur einen Namen hatten, Bausteine herbeitrugen. Während der Inflationsjahre war Die Schmiede, mehr oder weniger, einer jener vielen ambitionösen Literaturverschleißer, die man damals, als Expressionismus und Menschheitsbeglückung in den Bilanzen als Aktiva gebucht wurden, massenweise in allen Großstädten Deutschlands gründete. Als Kuriosität unter den damaligen Veröffentlichungen des Verlages sei die erste Lenin-Biographie (von Henri Guilbeaux) erwähnt, die leider von deutschen Arbeiterbuchhandlungen lange nicht in dem Maße wie von russischer Seite beachtet wurde.

Als die Wirtschaftswunden der Marktstabilisierung Expressionismus und Menschheitsbeglückung auf die Passivseiten des Hauptbuches vertrieben und mancher die literarischen Interessen der Bourgeoisie überschätzende Verlag über Nacht sanglos in der Versenkung verschwand, verstand es Die Schmiede, beizeiten sich in die neue Zeit einzuordnen. Anfang 1924 wurde die Bilanz des Verlages, der von nun ab als Aktiengesellschaft figurierte, auf 250 000 Goldmark umgestellt. Die Auswahl der Produktion erfolgte nicht mehr allein nach literarischer Qualität; der Geschmack des Publikums, will sagen der Geschmack eines gewissen fortschrittlichen „amerikanisierten“ Teils der deutschen Bourgeoisie, zwang den Verlag und somit die Autoren des Verlages, von überästhetischen Ambitionen abzulassen. Der heute fast unmögliche Versuch, einen Verlag organisch aufzubauen, nicht vom Reißer die gesamte übrige Produktion profitieren zu lassen, wurde zum erstenmal nach der Stabilisierung wieder unternommen (unnötig zu erwähnen, daß auch dies Buchgeschäft bisher keine Dividende abwarf). Ermög-

*) Siehe auch „Die Neue Bücherschau“ IV, 2 und 3.